

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **9 (1853)**

Heft 29

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Postheirei

Honny soit qui
mal y pense.

9. Bd.



N^o 29.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Das Lied vom Hassenpflug,

oder wahrhafte und erschreckliche Geschichte, wie ein frommer und gottesfürchtiger Minister von einem bösen und zornmüthigen Grafen mit einer *canna hispanica*, zu deutsch einem spanischen Rohre traschaket und eines jämmerlichen zerbläwet worden.

Allen gottlosen, übermüthigen und fürwitzigen Menschen zu einem erschrecklichen Exempel und treuherzigen Warnung an den Tag gegeben und in hochdeutsche Reime gefasset.

(Gedruckt in diesem Jahr.)

O, höre jetzt, du frommer Christ,
Des Teufels Trug und arge List.
Satt hat er die Canalse,
Fängt Grafen jetzt und Chevaljé.

Dem Herzog sammt Gespons gerecht,
In Cassel lebt ein frommer Knecht;
Ihm war das Recht nie feile,
Drum hat er's Portefeuille.

Gar lieb er auch den Hessen hält;
Drum nimmt er ihm das schöne Geld,
Des Herzog's Sack zu füllen
Und seinen auch im Stillen.

Mit Wechselfn hat er nicht viel Glück,
Es bracht ihn um en' guten Schick;
Drum hält er jetzt zum Alten,
Weil baar sie ihn bezahlten.

Die Revoluzer sperrt er ein
Und setzt das Land von ihnen rein;
Nur einer soll regieren
Die andern zahl'n und pariren.

1853.

Drum schwört dem Wackern bittere Rach'
Graf Isenburg und Wächtersbach;
Ihn thät der Teufel wählen,
Den frommen Knecht zu quälen.

O Hassenpflug, dir geht es schlecht,
Bleib heut' zu Haus, versteck dich recht.
Doch er horcht nicht dem Rathher,
Geht gar in das Theater.

Graf Isenburg und Wächtersbach
Schleicht unserm Hassenpfluge nach,
Thät alsbald ihn einladen
Zu einer Promenaden.

Jetzt, Teufel, hast du ihn im Garn,
Der Falsche nimmt ihn unterm Arm;
Ihm folget ohne Neue
Sein finsterer Lakai.

Graf Isenburg und Wächtersbach
Gar still und öd den Platz ersach;
„Laquai, komm jetzt hervore
Mit deinem span'schen Rohre.“

Graf Isenburg und Wächtersbach
Nimmt den Stock nicht zu gemach,
Thät dann die hintern Backen
Des Hassenpflug träschaden.

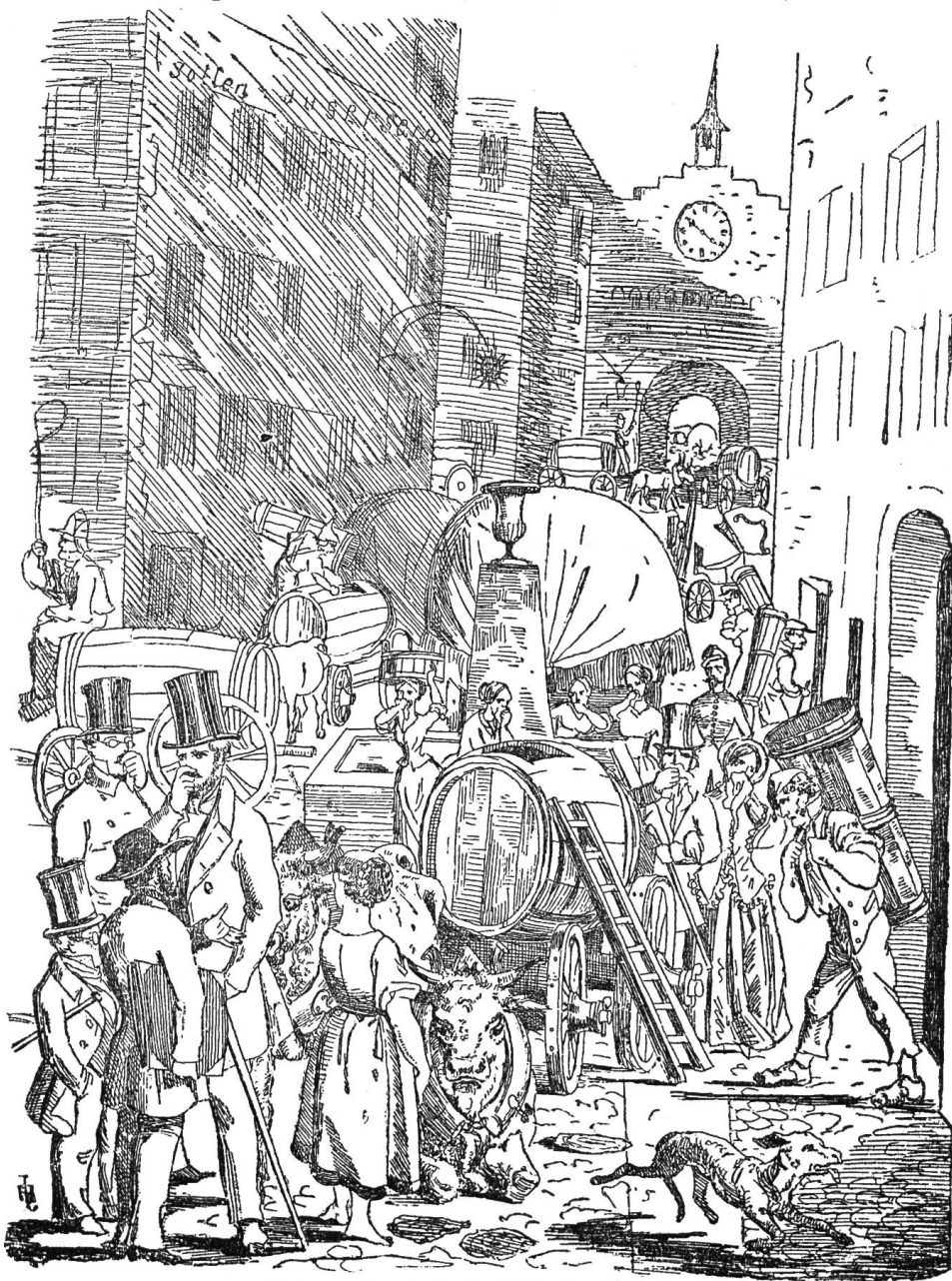
Drauf schreibt er ihm ins Angelig
Mit seinem Stock gar manchen Schmiß,
Was jetzt wird endossfret,
Ihm Niemand protestiret.

Graf Isenburg und Wächtersbach
Träschacket, bis der Stock zerbrach.
Ihn sehn zwei Casselaner,
Stolz ruft die Bürger an er:

„Ich bin der Graf von Isenburg
Und prügle den von Hassenpflug,
Will Hessen von ihm säubern,
Geht heim zu euern Weibern.“

Es ligt in seinem rothen Blut
Der Hassenpflug und heulet gut;
Der Graf darauf entliefse
Auf der Locomotive.

Morgenbilder aus Winterthur.



Morgenstund hat Gold im Mund;
Ausgenommen nur ist Winterthur.

Fernere Papierfetzen aus des fahrenden Heinrichs Sackkalender.

(Fortsetzung.)

— — Zwischen Spanien und Frankreich steht eine spanische Wand, was man in der Geographie Pyreneen nennt. Ist zuweilen den Königen und Kaisern von Frankreich genirlich, diese spanische Wand weshalb, schon Louis XIV sagte: il n'y a plus de Pyrénées. Blieben aber einewäg stehen. Auch Napoleon, der Onkel, wollte sie bei Seite stellen, hat sich aber schier daran überlüpft. Napoleon, der Neffe, läßt stehen, was noch stehen mag und hat sich nur seine Frau hinter der spanischen Wand hervorgeholt.

Suchte der spanischen Wand nach vom Biskaischen Busen zum Mittelmeer zu gelangen — eine sehr plaisirliche Reise. Kam da zuerst durch ein Land, heißt Gasconien, dessen Bewohner wegen ihrer Bescheidenheit und Schweigsamkeit berühmt sind, ungefähr wie bei uns die St. Galler.

Gelangte von da nach der Hauptstadt des Landes Bearn, genannt Pau. Daselbst durch die Straßen gebummelt. Kam zufällig auf einen großen schönen Platz; — steht mitten darauf eine Bildsäule von weißem Marmorstein und darunter mit goldenen Buchstaben geschrieben: lou noste Henric. Ließ mir durch einen Eingebornen erklären, dieß heiße so viel als „unser Heinrich“. Bedankte mich erröthend für die Ehre und sagte, ich hätte nicht gewußt, daß meine geringen Verdienste allhier solche Anerkennung gefunden. Wurde jedoch durch den Eingebornen belehrt, daß diese Statue nicht sowohl dem berühmten Henri de la poste gelte, als einem gewissen Henri Gatter, der hier geboren und zur Zeit König von Frankreich gewesen sei. Versäumte nicht, mir das Schloß zeigen zu lassen, wo

dieser Namensvetter zur Welt gekommen. Sind daselbst allerlei Merkwürdigkeiten zu sehen, wovon mir folgende notirte: 1) Die Schildkröten-schale, welche dem Henri Gatter als Wiege diente und woraus sich der gegenwärtige Kaiser eine Tabaksdose machen zu lassen gedenkt. — 2) Das Huhn, welches Henri Gatter jedem französischen Bürger des Sontags in den Topf wünschte; dasselbe ist zwar schon gerupft aber wegen Mangel an hinlänglichem Futter etwas sehr mager. — Die Messe, um welche Henri Gatter, da er König war, seine gute Stadt Paris erhandelte; man sagt, der jetzige Kaiser habe auch schon von derselben Gebrauch gemacht; in letzter Zeit wurde sie dem Herrn James Fazy in Genf geliehen, — hat aber bei ihm nicht die gewünschte Wirkung gehabt.

— — Ist noch ein anderer berühmter Mann in Pau geboren, nämlich der Berni Dotzsch. War in seiner Jugend Postheirich, avancirte später zum französischen General und wurde schließlich König aller Schweden. Habe daraus ersehen, daß die Postheiriche vom wahren Holze sind, woraus man Generale und Könige macht. Sehr wohlthuendes Gefühl gehabt.

Nächst Pau famöses Weingelände! Heißt Jurançon, zu deutsch Leberberger. Grenchner ist also auch Jurançon, aber etwas minderer Qualität. Ward zu dessen Ehren die Marseillaise gedichtet — lautete ursprünglich:

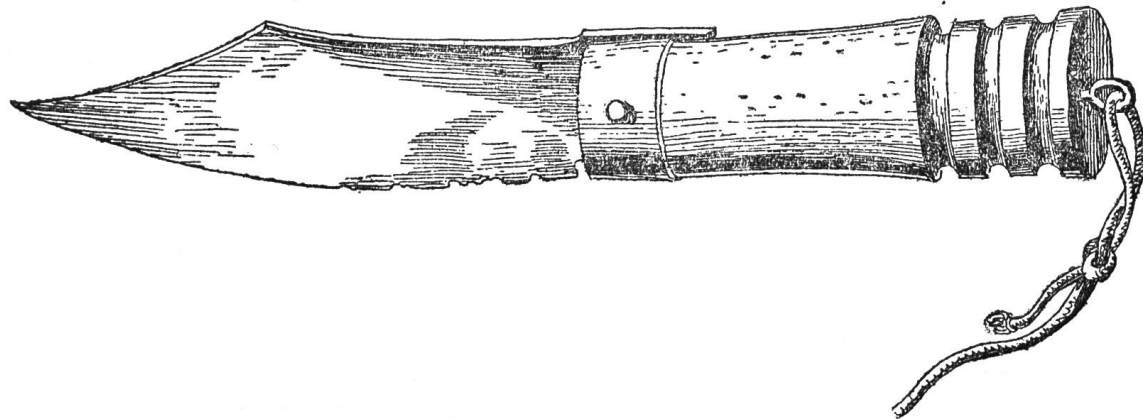
Allons, marchons

Au bon vin de Jurançon —,

woraus die spätere corruptirte Lesart entstand.

(Fortf. folgt.)

Wahrhaftige und naturgetreue Abbildung des berühmten Messers, so eine vielbeschreite Centralbahn in den Händen haben soll.



Ungeschliffene Muster solthanen Messers sind zu billigen Preisen jederzeit in der bekannten Centralreparaturwerkstätte zu haben.

F e u i l l e t o n .

(Geistlich.)

Weinhändler: Darf-i euer Hochwürde nid wieder mit-ä-me Käßli rothe Thurgauer diene?

Pfarrer: Der lezt isch nur g'färbts Wasser g'si; versuchid sälber.

Weinhändler: Donner und's Wätter — do händ d'Ehnächte bigoscht dr Wygeist vrgässe dry z'schütte! —

(Neuestes Mißverständnis in der orientalischen Frage.)

Meier: Das ging hizig zu in Olteniga.

Dreier: Die Gläubiger wollten sie durchaus nicht passiren lassen.

Meier: Die Ungläubigen haben aber dennoch den Durchpaß forcirt und sind in Bucharest eingerückt.

Dreier: In Marau willst du sagen —, oder wovon sprichst du eigentlich?

Meier: Von den Türken.

Dreier: Ja so! Ich meinte, von den eidgenössischen Postkillionen.

(Culturstaatlich.)

A. Hesch g'hört? D'Luftmanier wölle d'Bözbergerbahn au baue. Dr Peter het's im letzte Gr. Roth brocht.

B. S'goth-ne in eim zue. Sie chönne denn am Bözberg no dr lezt Stumpe vo ihrem Näpper usnuze.

(Gespräch dreier Zürihegel.)

Wirth (am Jury Hauptorte der fernem, bittern Zukunft): D'Avokate sind doch afangs uverschant Lüt. Do stohd im Bürkli-Kalender ä Poste us ärä Brokurater-Rechnig:

24/25. Oktober: in der Nacht aufgewacht und an der Sach' herumgedacht 3 Fr.

Doktor: Mi Avokat häts no viel verfluchter g'macht. Dä schribt mir in Runtä iä:

24/25. Oktober: Den Klienten im Traum durchgeprügelt. Für gehabt Mühwalt 4 Fr.

Advokat: Mä mueß si halt bi der Prozeßdürre und Läbesmittelthüüre Zit z'helfe sueche.

Eingegangene Beiträge an die Ehren-Tasse für Omer Pascha. Von P. M. Schnitzelabr. in B... Ein Saß mit Papierschnitzeln zum Emballiren der Tasse. Dank dem edeln Geber! — Fernere frankirte Beiträge werden mit Vergnügen entgegengenommen.

Briefkasten. J. B. in D. Gute Wize nehmen wir gratis auf. Persönlichkeiten dieser Art unter keinen Umständen. — An unsern Freund in D. Vor Aufnahme des „Lobpsalms“ wünschten wir etwas näheres über das Persönliche und Sachliche des Gegenstandes zu erfahren. — A. G. in E. Mille Grazie! Wir hoffen nicht zum zweitenmal in die Verlegenheit des „verlegens“ zu kommen. Den „Monolog“ werden wir mit Vergnügen entgegen- und wenn thunlich aufnehmen; wir verstehen Spaß. — J. N. in W. Heinrich wandelt zwar zuweilen am äußersten Rande des Erlaubten; Ihren Artikel über die „canonischen Köchinnen“ aufzunehmen, hieße aber „näbenusetrappe“. — G. K. in Z. Dank für die Mittheilung; haben uns das Faktum gemerkt. — B. v. G. oder G. v. B. Ihre Nr. 1 stand, wie Sie sehen, bereits auf dem Küchenzeddel, aber an einer andern Sauce. — R. W. in G. Unsern Dank für Ihre freundliche Zuschrift; lassen Sie es nicht die letzte sein. — A. G. in D. Der Holländer ist besorgt und aufgehoben; A. G. wird seinen Diener loben. — M. K. in F. Heinrich hat seine Gründe, nicht auf den von Ihnen berührten Gegenstand einzugehen. — R. K. in Z. Geduld bis zur nächsten Nummer.

Gegen frankirte Einsendung von **2 Fr. 50 Cts.** kann auf den

„B u n d“

für die Monate **November** und **Dezember** bei der unterzeichneten Verlags-Handlung fortwährend abonnirt werden.

Jent & Reinert in **Bern.**

Anzeigen zum Postheiri.

AUGENKRANKE machen wir aufmerksam auf das folgende soeben erschienene, höchst wichtige Schriftchen:
Dr. F. Händel, pract. Arzt, **Hülfe für Augenkranke**, namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Trockenheit der Augen, beginnender Lähmung einiger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnendem grauem Staare leiden. 16. broch. Preis: 70 Cts.

Vorrath von dieser wahrhaften „Hülfe für Augenkranke“ halten stets die Buchhandlungen von

Jent & Gasmann in **Solothurn u. Bern.**

Verlag von **Jent & Gasmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gasmann, Sohn.**